

## Walter Künneth: Die Auferstehung als historisches Ereignis. Historie und Auferstehung Jesu.

Das Einbrechen der Auferstehungsdimension in die Ebene des Geschichtlichen läßt die historisch-kritische Frage akut werden. Was kann in bezug auf dieses Ereignis historisch ausgemacht werden? Wie vermag in historischen Kategorien darüber geurteilt zu werden? Es geht hiermit um die grundsätzliche Überlegung, wie es mit der Leistungsfähigkeit der historischen Forschung steht, wenn "historisch" nach dem geschichtlichen Geschehen der Auferstehung gefragt wird. In der heutigen theologischen Lage begegnen uns zwei gegensätzliche Positionen, von denen die eine zu einer Unterschätzung, die andere zu einer Überschätzung der historischen Möglichkeiten neigt.

In Übereinstimmung mit der Grundhaltung der Existentialtheologie hebt W. Marxsen mit Nachdruck das neue, für die moderne Welt charakteristische Geschichtsverständnis hervor, aus dem sich umstürzende Folgerungen für die Beantwortung des Problems der Historizität der Auferstehung Jesu ergeben. "... das Problem (wenigstens für uns heute)" liegt "auf einer Ebene..., die von der der neutestamentlichen Zeit grundlegend unterschieden ist, denn unser Verhältnis zur Historie ist nun einmal seit der Aufklärung ein anderes als das der neutestamentlichen Schreiber. . . Wir müssen einfach . . . die historische Frage stellen; und wir müssen diese Frage dann nach *unserer* historischen Erkenntnis und Einsicht beantworten." Damit spricht Marxsen aus, daß sich eine Kluft auftut zwischen dem einstigen "vorhistorischen" Denken "jener Erzähler und Leser" und unserer heutigen historischen Erkenntnis. Man wird ihm darin zustimmen, wenn mit dieser Distanz der Unterschied zu der durch Kausalität, Analogie und Korrelation bestimmten Methodik der Forschung gekennzeichnet wird, jedoch darf damit nicht der Anschein erweckt werden, als sei erst der heutige Mensch befähigt, kraft der Steigerung seiner rationalen Denkweise zwischen historischem, tatsächlichem Geschehen und Phantasieerzeugnissen, Illusionen und mythologischen Vorstellungen zu unterscheiden. Den neutestamentlichen Berichterstattern ist es ein leidenschaftliches Anliegen, geschichtliche Tatsachen zu erkennen und zu bezeugen gerade im Gegensatz zur mythen erfüllten Umwelt. Es muß daher in Abrede gestellt werden, daß das apostolische Geschichtsverständnis mit dem

heutigen nicht verglichen werden könne und darum die Diastase zwischen damals und heute unüberbrückbar sei. Aus dieser prinzipiellen historischen Distanzstellung erwächst bei W. Marxsen die eindeutige Verwerfung jeder historischen Beweismöglichkeit der Auferstehung Jesu. ...Ganz anders gestaltet sich das Verhältnis von Historie und Auferstehung in dem von W. Pannenberg so nachdrücklich vertretenen Geschichtshorizont. In dem Blickfeld seiner universalen Geschichtskonzeption, nach welcher das Geschehen in der Geschichte, von Gottes Wirken erfüllt und gelenkt, durchaus rational zugänglich ist, erscheinen die verschiedenen "Traditionsstränge" der urchristlichen Osterüberlieferung keineswegs als irrationale Fremdkörper, sondern durchaus der Einsicht und dem Verständnis der historischen Beurteilung offen zu stehen. ... Unter diesen Voraussetzungen beurteilt Pannenberg die historischen Möglichkeiten zur Erkenntnis der Auferstehung Jesu außerordentlich optimistisch. ... Wir stimmen mit Pannenberg völlig darin überein, daß die urchristliche Auferstehungsbezeugung in dem realen Boden wirklicher Geschichte verankert ist und es legitim ist, durch schlüssig-historische Argumentation die geschichtliche Echtheit des neutestamentlichen Überlieferungstoffes zu erweisen. Gleichwohl haben wir einige Fragen an Pannenberg zu richten und können kritische Bedenken nicht verschweigen. Der an sich erfreuliche Gegenschlag gegen die existentialtheologische Geschichtsskepsis könnte ja andererseits über das Ziel hinausschießen und zu einer Überspannung der historischen Aussagemöglichkeiten führen, welche der unvergleichbaren und universalen Wirklichkeit der Auferstehung Jesu nicht in vollem Umfange gerecht zu werden vermag. Wir fragen, ob die in sich geschlossene Geschichtskonzeption Pannenburgs nicht die Möglichkeiten der historischen Erkenntnis überfordert ... Weiterhin ist zu fragen, ob bei dieser betonten Vorordnung der historischen Erkenntnis vor den Glauben nicht der Glaube in eine verhängnisvolle Abhängigkeit von historischen Feststellungen gerät, ... Die in diesem Fall positiven historischen Auskünfte Pannenburgs dürfen nicht dazu verleiten, was Pannenberg selbstverständlich ferne liegt, den Glauben historisch begründen zu wollen, so daß es zu einer fatalen Gläubigkeit an "historisch gesicherte" Feststellungen kommen könnte und damit zu einer Art von Absolutsetzung der notitia historica. Der schwankende Grund historischer Behauptungen vermittelt keine Evidenz und schenkt keine Glaubensgewißheit.

**Adapted from:** Walter Künneth, *Entscheidung heute. Jesu Auferstehung - Brennpunkt der theologischen Diskussion* (Hamburg: Friedrich Wittig Verlag, 1966), S. 42-43, 46-49.